

Lob von Feldmann: Stiftung beweist, wie Niederlassung gelingen kann

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) und die KV Thüringen haben die Arbeit der „Stiftung zur Förderung ambulanter ärztlicher Versorgung in Thüringen“ (SAVTH) gewürdigt. Sie habe gezeigt, „wie man Ärzte dazu bringen kann, sich in Erfurt, in Eisfeld, in Bad Klosterlausnitz oder in Heringen niederzulassen“, sagte KBV-Vorstand Regina Feldmann anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Stiftung.

Vor fünf Jahren habe man der Landesregierung zehn Stipendien abgerungen, heute habe die Stiftung, die 2009 von der Landes-KV und dem Freistaat Thüringen errichtet worden ist, mehr als 100 Stipendiaten. „Neun ehemalige Stipendiaten haben sich inzwischen in Thüringen als Hausärzte niedergelassen“, heißt es in einer gemeinsamen Presseerklärung von KBV und KVT. KVT-Chefin Dr. Annette Rommel sagte, dass ein solches Modell nicht „Knall auf Fall“ alle Probleme löse. „Es leistet aber seinen Beitrag zur Sicherstellung der ambulanten Versorgung, also dazu, dass die Patienten in Thüringen auch künftig, wenn sie Hilfe brauchen, einen Arzt finden, der sie in hoher Qualität behandeln kann“, so Rommel.



Laut KVT stehe das Thüringen-Stipendium für Ärzte in Weiterbildung im ambulanten Bereich im Mittelpunkt der Förderung. Demnach werden für bis zu fünf Jahre monatlich 250 Euro gezahlt. Zum Förderpaket gehören auch die so genannten Stiftungspraxen, in denen junge Ärzte zunächst angestellt arbeiten. Ziel ist, die Praxis später zu übernehmen. Ein [Ehepaar aus Österreich betreibt eine solche Praxis](#) seit Anfang dieses Jahres in Gotha (änd berichtete), eine weitere soll im Oktober in Gera öffnen, hieß es.

KBV-Vorstand Feldmann sieht den Angaben zufolge mehrere Anknüpfungspunkte für Aktivitäten auf Bundesebene. Zum einen habe die KBV-Nachwuchs-Kampagne „Lass Dich nieder!“ mit der Stiftung in Thüringen „einen starken Partner“ zum Gewinnen von Berufsnachwuchs. „Zum anderen dient das [Thüringer Modell](#) als Vorlage für eine Stiftungsidee zur Förderung der ambulanten Weiterbildung auf Bundesebene“, so Feldmann. Sie sagte, dass in Thüringen sichtbar wird, „was erreicht werden kann, wenn alle an einem Strang ziehen.“

Für eine bundesweite Stiftung zur Förderung der ärztlichen Weiterbildung hatte Feldmann unter anderem auf einer Pressekonferenz im Vorfeld des Ärztetages geworben. Die Stiftung soll die zusätzlichen Kosten zahlen, die entstehen, weil Ärzte in Weiterbildung für ihre Arbeit in Arztpraxen künftig genauso viel Geld erhalten sollen wie ihre Kollegen in den Kliniken. Zwischen ihren Gehältern klafft eine Lücke, die die KBV schließen will – auch um den ärztlichen Nachwuchs für die Niederlassung zu gewinnen. Feldmann möchte, dass in die Bundesstiftung Steuergelder und Gelder aus der Gesetzlichen Krankenversicherung fließen. Feldmanns Argument: Die Weiterbildung von Ärzten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Der GKV-Spitzenverband zeigte sich darüber „not amused“. Wie sein Sprecher Florian Lanz seinerzeit mitteilte, „ist und bleibt es, wie in jeder anderen Branche auch, Aufgabe der niedergelassenen Ärzte, die praktische Ausbildung ihres eigenen Nachwuchses selbst zu finanzieren.“ Bereits heute werde die Weiterbildung von Allgemeinärzten mit einem Zuschuss an den Ausbilder in Höhe von 3.500 Euro gefördert, wovon die GKV die Hälfte zahle. „Es ist vertraglich mit der KBV vereinbart, dass die Ausbildungsstätte das Honorar des Auszubildenden auf das Niveau eines entsprechenden Krankenhausarztes anhebt“.